



● Perfekt in Form und Funktion

Keine Angst vor Zahnimplantaten



Seit gut zwei Jahren lebt Petra Siebecke wie viele ihrer Altersgenossen mit einem Gebiss. Doch zufrieden ist die 60-Jährige damit nicht. „Ich mag einfach das Fremdkörpergefühl nicht“, klagt die Architektin. „Und was viel schlimmer ist: Wenn ich mit Kunden rede, habe ich immer den Eindruck, zu ‚zischeln.‘“ Sie hat sich deshalb jetzt doch für Implantate entschieden – genau richtig, wie Dr. Martin Schneider von Zahnkultur) meint. Der Kölner Implantologe und Oralchirurg erläutert, wie Zahnimplantate auch später noch problemlos gesetzt werden können.

Herr Dr. Schneider, selbst Zahnärzte denken immer noch, dass man sich nicht mehr im Nachhinein für Implantate entscheiden kann. Warum ist das so? Dr. Schneider: Früher war die landläufige Meinung, dass bei einem völlig unbezahnten Kiefer nach kurzer Zeit der Knochen so weit zurückweicht, dass Implantate keinen festen Halt mehr finden können. Tatsächlich kommt es zwar zu einer Rückbildung,

dieser kann aber durch einen entsprechenden Knochenaufbau begegnet werden. Viele Zahnärzte scheuen solche Maßnahmen, weil sie diese nur sehr selten durchführen und daher nicht immer beherrschen – für geübte Spezialisten stellen sie jedoch keine Schwierigkeit dar. Es ist daher wie bei Frau Siebecke überhaupt kein Problem, auch dann Implantate zu setzen, wenn schon jahrelang ein Gebiss ge-

tragen wurde. Viele unserer Patienten sind übergücklich, damit eine schon jahrelang für immer verloren geglaubte Lebensqualität zurückzugewinnen.

Kann der Zahnarzt einfach sehen, ob der Knochen ausreicht, oder müssen dazu spezielle Untersuchungen durchgeführt werden?

Dr. Schneider: Ein Blick reicht dazu nicht aus, zumal wir auch das Kno-

Unter dem Signet Zahnkultur) leitet Dr. Martin Schneider eine große zahnärztliche Gemeinschaftspraxis in Köln und eine der profiliertesten Fortbildungseinrichtungen für Zahnärzte und Oralchirurgen. Dr. Schneider selbst zeichnet bisher für rund 15.000 zahnimplantologische Eingriffe verantwortlich und ist aktiv an der Weiterentwicklung von OP-Techniken und Implantaten beteiligt. Aufgrund langjähriger Erfahrungen ist es dem Ärzteteam der Zahnkultur) dabei möglich, auch bei komplizierten Eingriffen Sicherheit und maximalen Patientenkomfort zu bieten. Selbst aufwendige Lösungen wie die Versorgung komplett zahnloser Kiefer können inklusive dem notwendigen Knochenaufbau bei „Zahnkultur“ in aller Regel innerhalb einer Behandlungssitzung realisiert werden.



Dr. Martin Schneider

chenangebot der Kieferhöhle mit erfassen müssen. Dazu bedienen wir uns modernster Technik, der digitalen Volumentomografie (DVT), mit welcher der gesamte Mundraum dreidimensional dargestellt werden kann. Neben der Beurteilung der knöchernen Struktur bildet sie auch den Verlauf von Blutgefäßen und Nerven ab. Anhand der so gewonnenen Daten können wir detailliert die Implantation und einen möglicherweise notwendigen Knochenaufbau planen. Eine möglichst genaue Diagnostik dient dabei aber nicht allein medizinischen Gesichtspunkten: Je detaillierter die Verhältnisse in Kiefer und Mundraum sichtbar gemacht werden, desto besser können die Wünsche des Patienten berücksichtigt und ein aus funktioneller und ästhetischer Sicht optimales Ergebnis erzielt werden.

Seine Erfahrungen in der Implantologie hat Dr. Schneider zusammen mit dem Journalisten Christophe Göller jetzt für Patienten und interessierte Leser aufgeschrieben. Der Ratgeber „Zukunft mit Biss – Implantate in der Zahnmedizin“ lässt kaum eine Frage zum Thema Zahnersatz unbeantwortet und vermittelt anschaulich die notwendigen Behandlungsschritte vom Knochenaufbau bis hin zum Setzen der Implantatkrone. ISBN 978-3-943587-07-4, 28,90 €.

Aber wie baut man verlorenen Knochen wieder auf?

Dr. Schneider: Reicht das Knochenangebot nicht aus, so können verschiedene Verfahren zum Einsatz kommen, um dennoch das Setzen der Implantate zu ermöglichen. So kann z. B. die Kieferhöhle einem „Sinuslift“ unterzogen, d. h. mit Knochen oder einer Mischung aus Eigenknochen und Knochenersatzmaterial unterfüttert werden. Dazu können sowohl Knochenblöckchen aus dem hinteren Kieferbogen verwendet werden, es kann aber auch Knochenmasse außerhalb des Körpers im Labor angezüchtet und

Natürlich Implantate – auch bei Diabetikern oder Herzpatienten

Auch Diabetikern oder Patienten mit Herz-Kreislauf-Problemen wird manchmal von Implantaten abgeraten. Dabei ist das gar nicht nötig und im Sinne einer bestmöglichen Versorgung sogar kontraproduktiv, weiß Dr. Martin Schneider: „Besonders Diabetiker profitieren sogar eher noch von einer Implantatversorgung, weil nicht ständig Druckstellen und schlecht abheilende Wunden im Mundraum entstehen. Auch die Einnahme gerinnungshemmender Mittel wie Marcumar oder Aspirin stellt keine Kontraindikation dar. Lediglich bei Patienten, die aktuell Bestrahlungen, eine Chemotherapie oder Bisphosphonate erhalten, sollte bis zum Ende der Behandlung mit der Implantation gewartet werden.“

später zurückverpflanzt werden. So sind wir bei Zahnkultur) heute in der glücklichen Position, auf die früher notwendige Entnahme von Eigenknochen aus dem Beckenkamm des Patienten vollständig verzichten zu können. Das erspart unseren Patienten einen zusätzlichen Eingriff unter Vollnarkose und nicht unerhebliche Schmerzen.

Ist das Setzen von Implantaten nicht eine schmerzhaft und langwierige Angelegenheit?

Dr. Schneider: Nein – im Gegensatz zur oft langwierigen und immer wieder notwendigen Anpassung der Prothesen bei einem Gebiss dau-



ert der Eingriff selbst bei der Implantatversorgung komplett zahnloser Ober- und Unterkiefer im Höchstfall etwa sechs Stunden. Das Aufsetzen der endgültigen Implantat-

kronen erfolgt dann in einem kleineren Eingriff nach drei bis sechs Monaten. Dabei merkt der Patient bei Zahnkultur) von der Behandlung nichts, wenn er nicht will: Sie wird je nach Wunsch entweder unter Lokalanästhesie oder einer leichten Schlafnarkose durchgeführt. Auch der Schmerz danach wird von den meisten unserer Patienten als sehr gering beschrieben, viel angenehmer als etwa nach Bohren in einem gesunden Zahn. Eine spezielle Kältemaske hilft unseren Patienten darüber hinaus, gar

nicht erst unangenehme Schwellungen zu entwickeln – sonst eine häufige Missempfindung nach umfangreichen Zahnbehandlungen.

Bis zum kraftvollen Zubeißen, wie wir es aus der Werbung kennen, dauert es ja eine gewisse Zeit. Stimmt es, dass man während der Einheilung der Implantate nur Astronautenkost zu sich nehmen kann?

Dr. Schneider: Das kommt auf die Verfahrensweise in der jeweiligen Praxis an. Bei Zahnkultur) müssen die Patienten glücklicherweise nicht auf feste Nahrung verzichten. Um eine völlig normale Nahrungsaufnahme zu ermöglichen, habe ich die Temption-Hilfsimplantate entwickelt. Diese werden zusätzlich zu den eigentlichen Implantatwurzeln eingesetzt und erlauben eine ungestörte knöcherne Einheilung. Die Temption-Hilfsimplantate sind sofort belastbar, sodass der Patient unsere Praxis in jedem Fall mit fest-sitzenden Zähnen verlässt – ein unschätzbare Vorteil gegenüber früher.

Herr Dr. Schneider, herzlichen Dank für das informative Gespräch!

► **ZAHNKULTUR)**
Dr. Martin Schneider
Dr. Vera Rasche
Dr. Markus Bechtold
Christophstraße 5–7
50670 Köln
Tel.: 0221/990300
Fax: 0221/9129528
info@zahnkultur.de
www.zahnkultur.de